Editorial

Autor(en): **Hersche, Thomas**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geomatik Schweiz : Geoinformation und Landmanagement = Géomatique Suisse : géoinformation et gestion du territoire = Geomatica Svizzera : geoinformazione e gestione del territorio**

Band (Jahr): **119 (2021)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Wir alle sind davon überzeugt, dass es zielführend ist, landwirtschaftliche Infrastrukturen mit Beiträgen zu unterstützen. Mit dem voranschreitenden Klimawandel werden die Bedürfnisse eher noch steigen. Dazu kommt, dass in den Werterhalt der landwirtschaftlichen Infrastrukturen durchaus etwas mehr investiert werden könnte. Wie Sie sich sicherlich gut vorstellen können, entscheidet am Ende das Parlament über das Strukturverbesserungsbudget. Dazu wird jeweils ein Zahlungsrahmen beschlossen, der für die nächsten vier Jahre gilt und, ist er einmal gesprochen, kaum mehr erhöht wird. Das heisst, im Moment geht es bereits um das Zahlungsbudget für die Jahre ab 2026. Nun stellt sich die Frage, wie wir schon heute vorhersagen können, was wir dannzumal an finanziellen Mitteln benötigen werden. Das einfachste wäre, die Kantone könnten uns dies sagen. Doch diese sind in der genau gleichen schwierigen Situation wie wir von Bundesseite. Das Problem ist, dass die Strukturverbesserungsprojekte nicht von oben diktiert, sondern von der Projektträgerschaft angeregt werden, sogenannt bottom-up. Aus diesem Grund kamen wir zum Schluss, dass es zumindest nötig ist, zu wissen, welche Objekte schweizweit für eine allfällige Unterstützung mit Bundes- und Kantonsmitteln in Frage kommen könnten. Dafür ist eine Erfassung aller Objekte notwendig, wozu es wiederum eine klare Anleitung braucht, was in welchem Detaillierungsgrad und mit welchen Attributen erhoben werden muss. Somit sind wir dort angelangt, wo ich hinwollte: beim Minimalen Geodatenmodell für landwirtschaftliche Infrastrukturanlagen. Nur wenn wir wissen, was wir überhaupt unterstützen können, haben wir auch die Grundlage, um eine mittelfristige Abschätzung des Finanzbedarfs zu machen. Um unser Budget rechtfertigen zu können, müssen wir den Entscheidungsträgern Fakten liefern. Ein Selbstläufer ist dies auf keinen Fall.

Ich bin mir bewusst, dass dies nur ein Anfang ist. Wenn am Ende sämtliche Daten erfasst sein sollen, braucht es noch einen Sonderaufwand, über den man sich noch einige Gedanken machen muss.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre der interessanten Berichte über Strukturverbesserungsmassnahmen.

Thomas Hersche,
Leiter Fachbereich Meliorationen BLW

Chères lectrices, chers lecteurs

Nous sommes tous convaincus de la pertinence d'un soutien des infrastructures agricoles sous forme de contributions. Une aide que le changement climatique risque de rendre encore plus nécessaire. À cela s'ajoute qu'on pourrait tout à fait investir un peu plus dans le maintien de la valeur des infrastructures agricoles.
Comme vous vous en doutez sûrement, c'est le Parlement qui décide *in fine* du budget alloué aux améliorations structurelles. Un plafond des dépenses est arrêté pour les quatre années qui suivent. Une fois accordé, ce montant n'est pratiquement plus augmenté. C'est pourquoi il déjà question aujourd'hui du plafond des dépenses pour la période à partir de 2026. Or, comment pouvons-nous déjà savoir de quels moyens financiers nous aurons besoin à cette période? Le plus simple serait que les cantons puissent nous le dire. Mais ils sont exactement dans la même situation difficile que la Confédération. Le problème réside dans le fait que les projets d'améliorations structurelles n'émanent pas d'en haut, mais qu'ils sont proposés par les porteurs de projet, selon une approche dite ascendante. Nous sommes donc arrivés à la conclusion qu'il fallait au moins connaître les objets susceptibles de bénéficier en Suisse d'un soutien aux niveaux fédéral et cantonal. Il faudrait alors dresser l'inventaire de tous les objets et savoir exactement ce qui doit être relevé, avec quel degré de précision et selon quels critères. Nous en arrivons ici à la question qui me tient à cœur: le modèle de géodonnées minimal pour les infrastructures agricoles. En effet, pour disposer de la base indispensable à l'estimation à moyen terme des fonds nécessaires, il faut tout d'abord identifier les ouvrages susceptibles d'être soutenus. Nous devons livrer des faits aux décideurs pour pouvoir justifier notre budget. Une tâche qui est loin d'être facile.

Je sais que ce n'est qu'un début. S'il s'avère nécessaire de relever toutes les données, il faudra déployer des efforts exceptionnels. C'est une éventualité à laquelle il faut déjà commencer à réfléchir.

Il ne me reste plus qu'à vous souhaiter une agréable lecture.

Thomas Hersche,
responsable du secteur Améliorations foncières (OFAG)